

Theaterstück „Leben(s)weg“, Stadtteilschule Poppenbüttel

Laudatio von Wolfgang Rose, Landesbezirksleiter Gewerkschaft ver.di

„Vor drei Tagen habe ich eine Aufführung dieses Theaterstücks in der Stadtteilschule Poppenbüttel gesehen - und ich frage mich tief beeindruckt und voller Anerkennung: Wie schaffen diese jungen Leute es, uns erwachsene Zuschauer, aber vor allem auch ihre Mitschüler so atemlos zu fesseln - eine Generation, der ja gerne nachgesagt wird, sie sei vor allem auf Flachbildschirme und Touchscreens aller Art fixiert?

Dieses Theaterprojekt ist nicht nur gut gemeint, sondern auch gut gemacht. Nicht selten wird in der Auseinandersetzung mit der Nazi-Ideologie das Geschichtsbuch aufgeschlagen und der Zeigefinger gehoben, ohne zu merken, dass viele da schon längst den Kopf weggedreht haben, weil Befehle eben ungleich schwerer anzunehmen sind als Berührungen. Und das Stück „Leben(s)weg“, es berührt, von der ersten bis zur letzten Minute. Das macht es auch pädagogisch so wertvoll.

Der Stoff basiert auf dem Roman „Der Unsichtbare“ von Mats Wahl: Ein Junge, Hilmer, hat sich eingemischt, um einen anderen vor Gewalt zu schützen. Er wird selbst geschlagen und wankt danach, schwer verletzt an Körper und Seele, als „unsichtbarer Mensch“ durch das Leben seiner Mitmenschen. Man hört ihn nicht, man sieht ihn nicht, und doch ist Hilmer dort anwesend, wo an ihn gedacht, wo über ihn gesprochen wird. „Du Opfer“, „Du Looser“, das sind Worte, die schnell mal auf dem Schulhof fallen können. Ja, hier sehen wir ein Opfer, wie es an seinem Zustand leidet und auch aus seinem Schattendasein heraus die Gleichgültigkeit und den Hass seiner Umwelt beleuchtet. Ja, wir sehen den Geschlagenen und ahnen: Jeder von uns kann zu einem Opfer werden, das der Aufmerksamkeit und des Schutzes seiner Mitmenschen bedurft hätte.

Und die Täter sind keine Monster, die vom Himmel fallen. Es sind Menschen aus der Schule und Nachbarschaft, die ihre Frustration mit ausländerfeindlichen Phrasen und Gewalt loswerden wollen. Wir ahnen: Man hätte Hilmer auch vor dem Tode bewahren können, wenn diese brutal Ahnungslosen vor ihrem Abdriften in die Intoleranz zurück geholt worden wären in die Zivilgesellschaft. Dann wäre nicht, wie der doppeldeutige Titel des Theaterstücks sagt, das „Leben weg“, sondern es wäre daraus ein

langer „Lebensweg“ mit allen seinen Möglichkeiten geworden. Im Text heißt es dazu: „Der Unsichtbare sichtbar. Ich könnte das sein. Du könntest das sein. Denn die, die verschwunden sind, sind so sehr anwesend, dass wir manchmal meinen, ihre Anwesenheit verschlage uns den Atem. Wir können etwas verstecken,

aber es gibt kein Vergessen.“

Soweit der Text. Aber da ist eben auch noch die Form: kein Sprechtheater der herkömmlichen Art, sondern auch Performance, Spiel mit Bewegung, Rhythmus, Raum und Zeit. Da sind bedrohliche Klangkaskaden und stumme Gesten, Fetzen aus Film, Wechselspiele des Lichts und eine Gruppe, deren Choreographie ein hohes Maß an Professionalität zeigt. Dieses Stück ist modernstes Theater und als künstlerische Frischzellenkur für etablierte Häuser geeignet.

Diesen jungen Künstlern gebührt auch der Bertini-Preis. Sie haben uns berührt und dabei im positiven Sinne belehrt. Und sie geben uns eine Idee, wozu wir, wozu die Demokraten überall auch in Zukunft fähig sein müssen, wenn Menschenfeindlichkeit, Fremdenhass und Neonazismus nie wieder eine Chance bekommen sollen, in unserem Land und in unserer Stadt. Herzlichen Glückwunsch, Ihr habt eine vorbildliche, eine tolle Leistung vollbracht.“



Preisträger der Stadtteilschule Poppenbüttel mit Bertini-Pate Wolfgang Rose (Ver.di)
Foto: HA / A.Laible/HA